



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

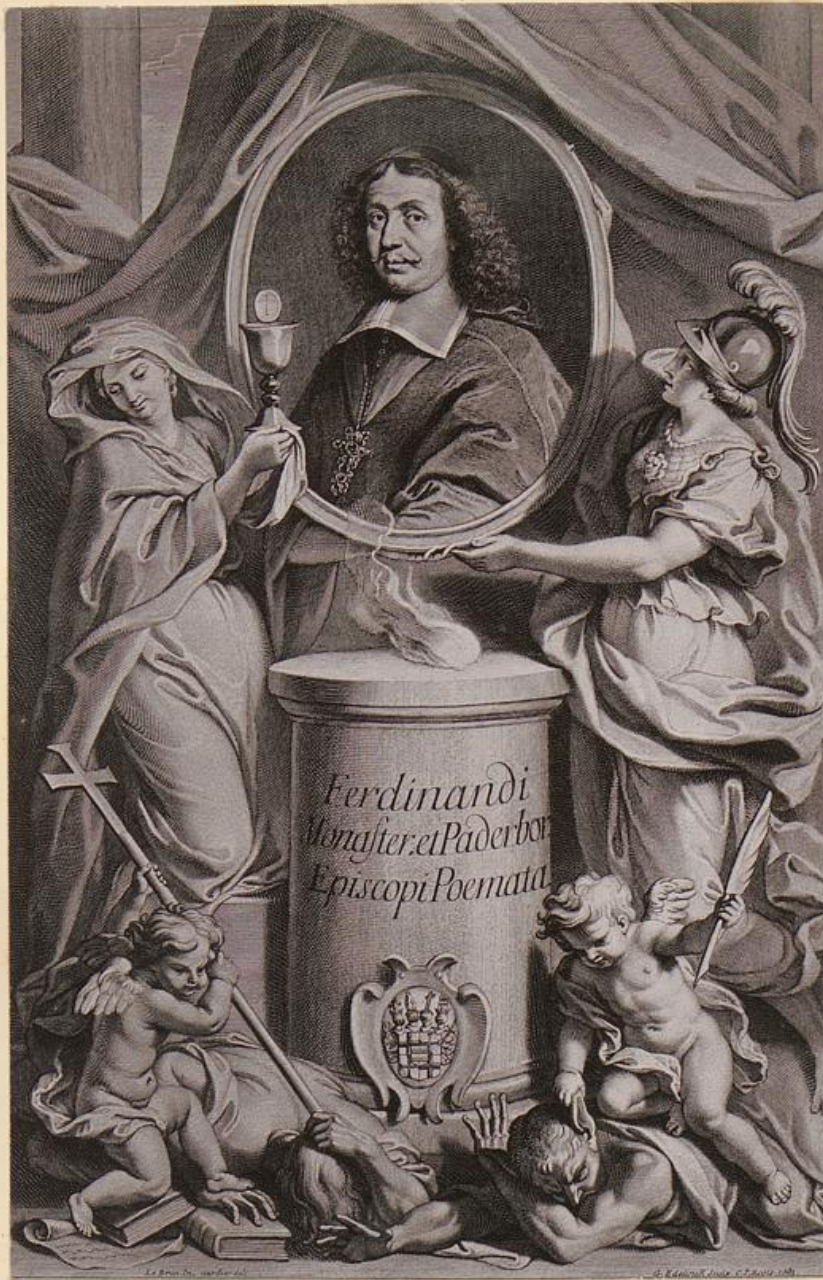
Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 - 1891

Mertens, Konrad

Paderborn, 1892

Ferdinand II. Freiherr von Fürstenberg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8023



Ferdinand II. Freiherr von Sittsenberg

1661—1683.

Ferdinand II. Freiherr von Fürstenberg.

1661—1683.

Ferdinand von Fürstenberg, eine hervorragende Erscheinung auf dem Paderborner Bischofsstuhl, steht seinem Großoheim, dem Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg, würdig zur Seite. Unter sechzehn Kindern wurde Ferdinand seinen Eltern, Friedrich von Fürstenberg und Anna Maria von Kerpen zu Jllingen, am 21. Oktober 1626 auf Schloß Bilstein geboren. Seine reichen Anlagen erhielten eine sorgfältige Ausbildung, zuerst in Siegen, dann an der Theodorianischen Universität zu Paderborn, darauf in Münster und Köln; hier widmete er sich besonders der Rechtswissenschaft, neben dem Studium der Geschichte, des Altertums und der Dichtkunst. In Köln war es auch, wo er in nähere Beziehungen zu dem dort residierenden päpstlichen Nuntius Fabio Chigi trat, der im Jahre 1655 als Alexander VII. den päpstlichen Thron bestieg. Auf dessen Veranlassung begab sich Ferdinand im Frühjahr 1652 nach Rom, wurde daselbst u. a. Mitglied der dortigen Akademie und zuletzt — der erste Fremde — ihr Vorsitzender. Neun Jahre weilte er bereits in der ewigen Stadt, als er die Nachricht von der am 20. April 1661 auf ihn gefallenen Wahl zum Fürstbischöfe von Paderborn erhielt. Noch in Rom vor seiner Abreise zum Bischof geweiht, traf er am 2. Oktober an der Grenze der Diöcese ein. Bei seinem feierlichen Einzuge in die Stadt Paderborn überreichten ihm die Bewohner Delbrücks zwei silberne Schalen, in Form von Halbkugeln, auf deren Oberfläche das Land Delbrück mit allen Bächen und Meierhöfen eingraviert war. Nach sechs Jahren wurde Ferdinand Koadjutor des münsterschen Fürstbischöfs Christoph Bernard von Galen und nach dessen Tode im Jahre 1678 sein Nachfolger.

Ferdinand von Fürstenberg war ein großer Geist und edler Charakter. Auf religiösem, politischem und wissenschaftlichem Gebiete war der hochgebildete Kirchenfürst rastlos thätig. Dichter, Geschichtsschreiber, Künstler und Gelehrte, alle hatten sich gleichmäßig seines weisen Rates, seiner wirksamen Empfehlung und reichen Unterstützung zu erfreuen. Während er selbst seine Poëmata verfaßte und seine berühmten Monumenta Paderbornensia, wofür er schon in Rom gesammelt, bearbeitete, mußten die Maler Rudolphi und Fabritius auf seine Veranlassung die hervorragendsten Denkmäler und Gegenden des Paderborner Landes zeichnen und malen; von ihm angeregt und gefördert, schrieb Schaten die Paderborner Annalen und die Geschichte Westfalens. Mit Kaiser Leopold I., mit König Ludwig XIV. von Frankreich und dem Polenkönig Johann Sobieski stand er in lebhaftem Verkehr durch Briefwechsel und Gesandte. Hervorragende Männer des In- und Auslandes brachten seiner Persönlichkeit ihre Huldigung dar und widmeten ihm in Dankbarkeit ihre Werke. Stephan Baluze, der Bibliothekar des französischen Ministers Colbert, nennt ihn „die höchste Zierde des Jahrhunderts, vornehmlich aber Germaniens“, und Colbert selbst stellte sein Bildnis an einem ehrenvollen Platze in seiner Bibliothek auf, die sonst kein anderes Bild enthielt.

Seinem Lande war Ferdinand ein vortrefflicher Fürst. Getreu seinem Wahlsprüche: »Suaviter et fortiter« verband er mit Milde und Kraft unerbittliche Gerechtigkeit. Nicht bloß die Wissenschaft förderte er durch sein wachsameres Auge auf höheren und niederen Unterricht, sondern er suchte auch den Wohlstand zu heben durch Handel und Gewerbe. Vierundzwanzig Kirchen, darunter in Paderborn die Jesuiten-, Franziskaner- und Kapuzinerkirche, ließ er teils neu erbauen, teils wiederherstellen. Er war es auch, welcher in der Diözese die segensreichen Volksmissionen einführte. Ein unvergängliches Denkmal endlich setzte er sich weit über die Grenzen seines Bistums hinaus, indem er den nach ihm „Ferdinanda“ benannten, heute noch vorhandenen großen Missionsfonds für die Bedürfnisse der Katholiken in der Diaspora und den nordischen Ländern stiftete. Noch manches hatte er geplant; schon hatte er beschlossen, dem Gymnasium in Münster eine Akademie beizufügen, ähnlich privilegiert, wie die in Paderborn, als der Tod ihn zu früh seinem thätigen Leben entriß. Noch nicht 57 Jahre alt, starb er am 26. Juni 1683 und wurde am 3. August in der Franziskanerkirche zu Paderborn vor dem Hochaltare beigesetzt, woselbst die Inschrift auf dem schönen Epitaph in Kürze seine Thaten preiset. Ein anderes Denkmal wurde ihm in der Mutterkirche der Christenheit, in S. Maria Maggiore zu Rom in der Kapelle der Familie Cesi gewidmet.

Das Bild Ferdinands von Fürstenberg ist von berühmten Malern und Stechern der Nachwelt mehrfach überliefert worden. Alle Bilder gehen aber auf zwei Grundtypen zurück. Zunächst zeichnete der eigene Bruder Dietrich Kaspar, Domkapitular zu Mainz und Speyer, sein Portrait, welches von A. Blotelingh in gr. Fol. in Kupfer gestochen wurde. Nach dieser Vorlage sind die Bilder in den Monumenta Paderbornensia, in der 2. und 4. Aufl. von A. Blotelingh und in der 3. Aufl. von A. C. Fleischmann, von vier Wappenschildern umgeben und in der Mitte das seinige, hergestellt. Sodann malte der Italiener Michellini, der sich zeitweilig in Paderborn aufhielt, in Lebensgröße und in Öl ebenfalls Ferdinands Bild (im Kollegium zu Paderborn noch vorhanden). Als Brustbild wurde dieses von G. Edelinck zu Paris meisterhaft in Kupfer gestochen, nach welchem dann wieder der Stahlstich in den von Micus veranstalteten Überetzung der Monumenta Paderbornensia angefertigt wurde. Derselbe Künstler lieferte auch nach der Erfindung des französischen Malers Le Brun und nach der Zeichnung von Verdier das Titelblatt für die erste zu Paris erschienene Ausgabe der Gedichte Ferdinands von Fürstenberg, — und dieses Bild ist hier wiedergegeben, und zwar nach einem sehr seltenen Abdruck „vor der Schrift“ im Besitze des Herausgebers. Die späteren Abdrücke fügen dem Titel: Ferdinandi Monaster. et Paderborn. Episcopi Poëmata noch hinzu: E Typographia Regia. Zwei weibliche Gestalten, Religion und Weisheit, halten das Brustbild Ferdinands, während zu ihren Füßen ihre Genien Häresie und Unwissenheit zu Boden treten. Der Opferaltar in der Mitte trägt vorn das Wappen des Fürstbischofs und die genannte Inschrift.



Wolff-Metternich zur Gracht

1083 - 1794

Seinem Lande war Ferdinand ein vortrefflicher Fürst. Getreu seinem Wahlsprüche: „Suaviter et fortiter“ verband er mit Milde und Kraft unerbittliche Gerechtigkeit. Nicht bloß die Wissenschaft förderte er durch sein wachsamtes Auge auf höheren und niederen Unterricht, sondern er suchte auch den Wohlstand zu heben durch Handel und Gewerbe. Vierundzwanzig Kirchen, darunter in Paderborn die Jesuiten-, Franziskaner- und Kapuzinerkirche, ließ er teils neu erbauen, teils wiederherstellen. Er war es auch, welcher in der Diöcese die segensreichen Volksmissionen einführte. Ein unvergängliches Denkmal endlich setzte er sich weit über die Grenzen seines Bistums hinaus, indem er den nach ihm „Ferdinanda“ benannten, heute noch vorhandenen großen Missionsfonds für die Bedürfnisse der Katholiken in der Diaspora und den nordischen Ländern stiftete. Noch manches hatte er geplant; schon hatte er beschlossen, dem Gymnasium in Münster eine Academie beizufügen, ähnlich privilegiert, wie die in Paderborn, als der Tod ihn zu früh seinem thätigen Leben entriß. Noch nicht 57 Jahre alt, starb er am 26. Juni 1683. und wurde am 3. August in der Franziskanerkirche zu Paderborn vor dem Hochaltare beigesetzt, woselbst die Inschrift auf dem schönen Epitaph in Kürze seine Thaten preist. Ein anderes Denkmal wurde ihm in der Mutterkirche der Christenheit, in S. Maria Maggiore zu Rom in der Kapelle der Familie Gesi gewidmet.

Das Bild Ferdinands von Fürstenberg ist von berühmten Malern und Stechern der Nachwelt mehrfach überliefert worden. Alle Bilder gehen aber auf zwei Typen zurück. Zunächst zeichnete der eigene Bruder Dietrich Kaspar, Fürstbischof zu Mainz und Speyer, sein Portrait, welches von A. Pöschel in Kupfer gestochen wurde. Nach dieser Vorlage sind die Bilder in der *Monumenta Paderbornensia*, in der 2. und 4. Aufl. von A. Pöschel, von A. C. Fleischmann, von vier Wappenschildeu umgeben und in der Mitte herzustellen. Sodann malte der Italiener Michelini, der sich vorzugsweise in Paderborn aufhielt, in Lebensgröße und in Öl ebenfalls Ferdinands Bild (das Original in Paderborn noch vorhanden). Als Brustbild wurde dieses von H. W. in Paris meisterhaft in Kupfer gestochen, nach welchem dann wieder der Kupferstecher in den von Micus veranstalteten Übertragung der *Monumenta Paderbornensia* übertrug wurde. Derselbe Künstler lieferte auch nach der Erfindung des französischen Malers Le Sueur und nach der Zeichnung von Verdier das Titelblatt für die erste in Paris erschienene Ausgabe der Gedichte Ferdinands von Fürstenberg, — und dieses Bild ist hier wiedergegeben, und zwar nach einem sehr seltenen Abdruck „vor der Schrift“ im Besitze des Herausgebers. Die späteren Abdrücke fügen dem Titel: *Ferdinandi Monaster. et Paderborn. Episcopi Poëmata* noch hinzu: *E Typographia Regia*. Zwei weibliche Gestalten, Religion und Weisheit, halten das Brustbild Ferdinands, während zu ihren Füßen ihre Genien Häresie und Unwissenheit zu Boden treten. Der Operalar in der Mitte trägt vorn das Wappen des Fürstbischofs und die genannte Aufschrift.